Berichtigungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **5 (1901)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

folgen Kapitel, die speziell für die Volkskunde von Interesse sind: eine Charakteristik der schwäb. Mundart (S. 117—133), der Volkstracht, mit guten Illustrationen (S. 133—148), des Hauses (S. 148—159) und der wichtigsten Sitten (S. 159—183), wobei freilich Volksglauben und Volksdichtung (einschliesslich Sagen) kaum gestreift werden. Eine liebevolle Darstellung erfährt auch das Erwerbsleben der Bewohner (S. 148—242): Landwirtschaft, Viehzucht, Bienenzucht, Fischzucht; auch die Waldkultur und der Mineralienbestand, die vielleicht besser neben die Abschnitte über Pflanzen und Tierwelt gestellt worden wären, figurieren unter diesem Kapitel, während Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr ihrerseits abgetrennt sind. Es will uns diese Anordnung nicht recht konsequent scheinen, wie auch überhaupt die Ueberschriften dieser Kapitel im Druck nicht ganz folgerichtig wiedergegeben sind. Missverständlich ist auch der Titel „Siedelungen" für den letzten Abschnitt (S. 242—310). Wir möchten denselben lieber eine Topographie nennen, indem er eine summarische Beschreibung der Städte (unter denen wir Augsburg, Nördlingen, Ulm, Donauwörth, Neuburg, Memmingen, Kaufbeuren, Kempten, Füssen, Immenstadt, Lindau hervorheben) nebst kurzen historischen Notizen und eine Schilderung der wichtigsten Dörfer enthält.

Ein alphabetisches Register schliesst das Ganze ab.

Die durchweg als Tafeln beigegebenen guten Bilder tragen das ihrige zur Belebung und Ergänzung der schönen Darstellung bei.

E. Hoffmann-Krayer.

Berichtigungen.

S. 79 Zeile 1 lies statt avril: août.

S. 122 lies statt „Umlauf" bei Dietwyl: Muluf. Dazu die Erklärung:

Wo d' Gisliker (d. h. die Leute von Gislikon) ihri Brugg häigid welle boue über d' Rüs, so haigid s' i de Nochbersgmeinden ä Holz b'bättlet, under Anderem ä z' Tüetel (Dietwyl); derför haigid s' de de Tüetelere versproche, si chönid de umesuschd über d' Brugg, si müessid's ami im Zoler nur säge, dass 's vo Tüetel saigid. D' Tüeteler seigid demit iverstande gsi und haigid ä Holz ggeh a d' Brugg und die seig do wörkli ä gmacht worde. Jez wo do d' Brugg b'bouet gsi seig, haig ä ainischd e Tüeteler wellen übere. Er haig aber nüd gsait, er seig eifach zuegloffen und haig natürli ä de Zoll nid ggeh. Do haig de Zoler zue-n-em gsaid: Wenn d' vo Tüetel bischd, so tue 's Mul uf und red. De Tüeteler haig 's Mul ufto und Bschaid ggeh. Wo-n-aber de Zoler gseh haig, wie d' Tüeteler chönid 's Mul uftue, haig er gnueg ggha. Es haig ä vo deet a ke Tüeteler meh öppis bbrucht z' säge, wenn er haig wellen umesuschd über d' Brugg. De Zoler haig scho gwüsst, das er vo Tüetel seig, wenn er e nur gseh haig 's Mul uftue. —

S. 152 liess statt 1891: 1841.